

Vortrag Nr. 32 am 10. November 2011

Referent: Bernhard Müller

Thema: Die ehemaligen Klöster von Heilbronn

Wer nur die jeweilige Haupt- oder Pfarrkirche einer Stadt betrachtet, bekommt ein einseitiges und unvollständiges Bild von den kirchlichen und religiösen Verhältnissen vor der Reformation. Für die Bevölkerung waren die Kirchen und Kapellen der Klöster genau so wichtig wie die einem Bischof oder Domkapitel unterstehenden Pfarrkirchen. „Das Laufen in die Klöster“ – zur Beichte oder zur Predigt, zur Taufe oder zum Begräbnis – wurde von den etablierten Priestern häufig beklagt. Die Bettelorden in den Städten waren deshalb beliebt, weil sie (zumindest ihrer Grundidee nach) mehr „Bürgernähe“ suchten und in ihrem Äußeren (Kirchenbau) und Inneren (Lebensführung) glaubwürdiger wirkten als die Pfarrherren mit ihren Pfründen. Die Niederlassungen der Bettelorden in den Städten sind Teil der religiösen Bewegung im Hochmittelalter, die eine Reform der westlichen Kirche anstrebten.

Über die Niederlassung der Franziskaner (meist Barfüßer genannt), über das Klarakloster und das Karmeliterkloster ist relativ wenig bekannt, weil die Quellenlage schlecht ist. Das gilt auch für den Deutschhof, wie die Deutschordenskommende in Heilbronn vereinfachend genannt wird. Die Stadtgeschichtsschreibung in Heilbronn war lange Zeit ‚reformatorisch‘ geprägt und an den Klöstern und Klosterhöfen weniger interessiert. Inzwischen liegen aber viele Spezialuntersuchungen vor, die etwas Licht in das Dunkel der Heilbronner Klostersgeschichte bringen. Außerdem lassen sich die Erkenntnisse der allgemeinen Stadtgeschichtsforschung über die Rolle der Klöster und geistlichen Immunitäten mit aller Vorsicht auch auf Heilbronn übertragen. Weil von den drei ehemaligen Klöstern in Heilbronn fast keine Überreste mehr vorhanden sind, muss man sich mit Rekonstruktionen und Abbildungen aus späterer Zeit behelfen. Eine gewisse Hilfe stellen heute noch einige Straßennamen dar (Klarastraße, Klosterhof usw.) dar.

Das Ende der Reichsstadt und die Eingliederung Heilbronns in das Königreich Württemberg wirkte sich auch auf die Klosterlandschaft (oder das, was von ihr übriggeblieben war) aus. Die noch bestehenden Konvente der Klaranonnen und Karmeliter wurden aufgelöst (1804 bzw. 1810), ebenso der Deutschorden. Seine Gebäude gehen in den Besitz des Königreichs Württemberg über und werden als Kaserne benutzt. Im ehemaligen Klarakloster wird ein Frauenzuchthaus eingerichtet; wegen des schlechten Zustands der Anlage werden am Ende des 19. Jahrhunderts die Gebäude verkauft und abgerissen.

Weil immer wieder behauptet wird, die Einführung der Reformation in den Städten und Territorien sei vor allem aus wirtschaftlichen Interessen am Kirchengut erfolgt, muss darauf hingewiesen werden, dass dies für Heilbronn – im Gegensatz etwa zum Herzogtum Württemberg oder Städten wie Nürnberg – nicht zutrifft. Außer dem Barfüßerkloster hat die Stadt keinen Gebäude- oder Landzuwachs erreicht.

Der Deutsche Orden in Heilbronn

Das heutige Deutschordensmünster und das katholische Stadtpfarramt sind die sichtbarsten Zeichen der katholischen Vergangenheit in Heilbronn. Lange wurde der Deutschhof mit dem fränkischen Königshof in Heilbronn und damit mit der Gründungsgeschichte Heilbronns in Verbindung gebracht. Inzwischen steht aber fest, dass es sich um eine Neugründung auf bisher un bebautem Gebiet im Zusammenhang mit der Stadterweiterung der Stauferzeit zwischen 1220 und 1230 handelt. Leider wissen wir nicht genau, von wem die Kommende Heilbronn gegründet und woher der Baugrund und die Erstaussstattung stammen. Vermutlich handelt es sich um ehemaliges Königsgut, das als Reichslehen über die Grafen von Lauffen an die Familie von Dürn gelangt war. Durch Schenkungen des stauferfreundlichen Adels kam schnell

beträchtlicher Landbesitz zusammen, der von Heilbronn aus verwaltet wurde.

Der Deutsche Orden entstand 1190 als kleines Zeltspital im deutschen Kreuzfahrerlager vor Akkon. 1198 wurde die Hospitalgemeinschaft in einen geistlichen Ritterorden umgewandelt, Mitglieder waren ausschließlich Adlige.

Der Orden profitierte von dem päpstlichen Kreuzzugs-Ablässen, der nicht nur für die Teilnahme an einem Kreuzzug, sondern auch für die Unterstützung einer Kreuzfahrerorganisation gewährt wurde. Der Ritterorden verfügte dank der Möglichkeit, diese Ablässe zu verkaufen, über beträchtliche Bargeldebeträge, die es ihm erlaubten, auf dem Kreditmarkt aktiv zu werden und als Landkäufer aufzutreten.

Im Jahr 1225 wurde die Niederlassung in Heilbronn gegründet. Es entwickelte sich daraus ein stattlicher Komplex von 1,5 ha Größe mit Kirche, Herren- und Wohnhäusern sowie Wirtschaftsgebäuden. Der abgeschlossene Charakter wird durch die Mauer und den Straßenverlauf sichtbar. Über das Innenleben der Heilbronner Kommende sind wir schlecht unterrichtet. Eine Kommende meint sowohl das Ordenshaus als auch die kleinste Verwaltungseinheit, die von einem Komtur geleitet werden. Mehrere Kommenden bilden eine „Ballei“, an der Spitze der 12 Balleien im Reich stand der Deutschmeister.

Im 13. Jahrhundert gab es in Heilbronn ca. 25 Ordensbrüder. Dazu kam eine unbekannte Zahl von Priestern und dienenden Brüdern. Weil die Mitglieder des Deutschen Ordens nicht an eine Niederlassung gebunden waren, sondern häufig versetzt und mit neuen Aufgaben betraut wurden, herrschte eine große Fluktuation. Zwar sind die Namen sämtlicher Komturen überliefert, aber über die sonstigen Bewohner ist wenig bekannt. Besser steht es um den Besitz und die Einkünfte des Deutschen Ordens – aus zwei erhaltenen Güterverzeichnissen lassen sich die wirtschaftlichen Verhältnisse rekonstruieren. Im Wesentlichen war die Heilbronner Kommende über Jahrhunderte ein Wirtschafts- und Verwaltungsmittelpunkt, unabhängig von der Stadt Heilbronn. Obwohl die Wirtschaftsgüter, die der Deutschorden aus seinem weitverzweigten Landbesitz erhielt, in seinem Hof in Heilbronn gelagert und verkauft wurden, war er von allen Zöllen befreit. Auch mussten die Deutschherren keine Steuern bezahlen, obwohl sie von der Schutzlage innerhalb der Stadtmauern profitierten.

Äußerlich erkennbar waren die Ordensbrüder an ihrer Kleidung: weißer Mantel mit einem schwarzen Kreuz. Das Wappen (schwarzes Kreuz in weißem Schild) sowie die Farben schwarz-weiß finden sich heute noch an zahlreichen Gebäuden im Heilbronner Raum, die früher dem Deutschen Orden gehört haben.

Über die Jahrhunderte kam es immer wieder zu Spannungen im Verhältnis zum Heilbronner Rat. Sie wurden durch die Reformation verstärkt, hatten aber in der „Immunität“ des Deutschordens ihren Ursprung. Damit ist die kirchliche und rechtliche Selbständigkeit der Deutschordens-Niederlassung gemeint, unabhängig davon, dass sie mitten im Gebiet der Stadt Heilbronn lag. Die Deutschordenskommende mit ihren ausschließlich adeligen Komturen und ca. 50 Untertanen bildete stets einen Fremdkörper in der Stadt.

Der Reformation schließt sich der Deutsche Orden im Reich und in der Stadt Heilbronn nicht an – im Gegensatz zum Deutschordensstaat, der 1525 von dem Hochmeister Albrecht von Brandenburg in ein weltliches Herzogtum verwandelt und in dem die Reformation eingeführt wird. Gleichwohl bedeutet das Jahr 1525 für die Heilbronner Kommende einen tiefen Einschnitt, weil die Stadt Heilbronn den aufständischen Bauern, die in der Stadt großen Anhang hatten, die Tore öffnete und ihnen die Klöster, die Klosterhöfe und das Haus der wenig beliebten Deutschordensritter zur Plünderung überließ. Dabei wurden sämtliche Urkunden und Akten vernichtet, was die mehrfach erwähnte schlechte Quellenlage erklärt. Nur durch den Beitritt des Deutschmeisters zum Schwäbischen Bund, dessen Heer den Bauernaufstand blutig niederschlug, konnte der Fortbestand des Deutschen Ordens im Reich und in Heilbronn gesichert werden.

Das Ende der Reichsstadt und die Eingliederung Heilbronns in das Königreich Württemberg

(1802) brachten auch das Ende des Deutschen Ordens in Heilbronn. Seine Besitzungen wurden vom württembergischen Staat eingezogen und die Gebäude als Kaserne benutzt. Im Gegenzug wurde die Gleichberechtigung aller christlichen Glaubensbekenntnisse verfügt. Katholiken konnten von nun an das Bürgerrecht erwerben und erhielten ein katholisches Stadtpfarramt.

Das Klarakloster

Die Anfänge des Klosters gehen auf eine Stiftung der Herren von Talheim zurück. Offensichtlich war der zunächst vorgesehene Platz in Flein nicht geeignet. Durch die Verlegung nach Heilbronn kam zum „besonderen Schutz und Schirm“ durch den Bischof von Würzburg noch der wirkungsvollere durch die Stadtmauern hinzu. Wie alle geistlichen Einrichtungen war das Kloster rechtlich selbständig und unabhängig; es war aber vertraglich zu Steuerleistungen für die Erlöse aus seinen Gütern verpflichtet.

Ein Leben in Armut und in Besitzlosigkeit verlangte die Regel des von Franz von Assisi gegründeten „Zweiten Ordens der Armen Frauen“ von den Klarissen. Päpstliche Dispense milderten vielfach diese strenge Ordensregel. Das Heilbronner Klarakloster lebte in einer solch gemilderten Ordnung. Nach einer vom Papst Urban VI. den Klarissen besonders bestätigten Regel war ein beschränkter Gütergebrauch erlaubt. Doch nicht die einzelne Nonne, sondern nur das Kloster durfte Eigentum besitzen. Das Klarakloster galt immer als wenig begütert und arm. Doch die Wirklichkeit zeigt, dass das Kloster nach einer Erstausrüstung mit einem großen Hof bei seiner Gründung in Flein in den ersten zweihundert Jahren danach schon zu großem Besitz und Reichtum gekommen war.

Nach einem noch vorhandenen Lagerbuch von 1513 besaß es damals schon in über 40 Orten der näheren und weiteren Umgebung von Heilbronn über 800 ha Land – Höfe, Ackerland, Wiesen, Baumgärten, Weinberge, Wald, Häuser, ein Fischwasser, eine Mühle – was jährlich über 500 Malter Roggen, Dinkel und Hafer erbrachte, dazu viele Geldzinsen und andere Naturalgefälle, wie Wein, Hühner, Gänse, Eier und Öl.

Durch Kauf, Stiftungen und Schenkungen, zumeist vom niederen Land- und Stadtadel und von vermögenden Bürgern, hatte das Kloster vor allem in den ersten zwei Jahrhunderten seinen Besitzstand immerfort vermehrt. Es war in allem, was man zum Leben brauchte, Selbstversorger geworden. Und, obwohl ein Bettelorden, betteln brauchten die Heilbronner Klarissen nicht. Die Tagesordnung umfasst nach dem Vorbild der Benediktinerregel ora et labora – Gebet und Arbeit. Entsprechend diesem Grundgesetz gab es bei den Klarissen zwei Klassen von Schwestern, die Chor- und die Laienschwestern. Den Laien oblag die Besorgung der Hausarbeiten in Küche, Garten, Waschküche und Schneiderei, sowie der Pfortendienst. Die Chorschwestern pflegten den lateinischen Chorgesang und den festlichen Gottesdienst, oblagen dem Studium und verrichteten die feinen Handarbeiten durch Sticken und Nähen von Paramenten (= Messgewänder und Altartücher). Sicher werden sie auch für die umliegenden Pfarreien die Hostien und Kerzen bereitet haben. Für beide Klassen war das betrachtende Gebet vorgeschrieben, ohne das ein Gottesdienst nicht möglich ist. Was heute so ersehnt und geschätzt wird, die Stille, die Meditation, war mit ein Hauptanliegen der Klarissenregel. Das sogenannte klaustrale Stillschweigen war vorgeschrieben von der abendlichen Komplet bis zur Terz des folgenden Tages. In der Kirche, auf dem Dormitor, also den Schlafräumen, sowie im Speiseraum während des Essens, war immer Stillschweigen geboten. Was unumgänglich zu sagen war, durfte nur mit leiser Stimme in wenigen Worten oder mit Zeichen ausgedrückt werden. Ausgang war den Schwestern nicht erlaubt. Besuche von Weltleuten bei den Schwestern bedurften der Erlaubnis der Äbtissin und waren nur in den eigens eingerichteten mit einem Gitter versehenen Sprechzimmer erlaubt. Von Martini (11. November) bis Weihnachten und in der Fastenzeit waren Besuche verboten.

Anfänglich kamen die Schwestern des Klosters aus dem niederen Land- und Stadtadel sowie aus dem Stadtpatriziat. Ab dem 15. Jahrhundert waren immer mehr der etwa 30 Nonnen von

einfacher bürgerlicher Herkunft. Eine gelockerte Armutsauffassung sowie Reichtum und Wohlhabenheit führten zur Missachtung der Ordensregel. Um 1416 wird geklagt, dass die Klarissen ein ungeistliches Leben führten. Die Mahlzeiten seien zu üppig geworden und mehr und mehr verschafften sich die Schwestern persönliches Eigentum und trugen die vorgeschriebene Ordenskleidung nicht mehr

Im Jahr 1525 befahl der Heilbronner Rat den Nonnen, weltliche Kleider anzulegen, die Predigt in der Pfarrkirche zu besuchen und zu ihren Bekannten und Verwandten gehen. Auf ein kaiserliches Mandat von 1531, die Klarissen in ihrem Gottesdienst und Glauben nicht zu hindern, reagiert der Magistrat überhaupt nicht. Den Schwestern wird 1535 das Angebot gemacht, das Kloster verlassen zu dürfen, man werde ihnen ihre Mitgift zurückgeben, und wer ohne solche gekommen sei, würde von der Stadt unterhalten

Der Rat lässt die Kirche verschließen, das Inventar der Sakristei wird beschlagnahmt und versiegelt. Erlaubt wird nur, bei verschlossenen Türen den Gottesdienst zu halten, wobei jedoch „alles Ungöttliche“ zu vermeiden sei. Das bisher gewährte Recht auf Befreiung von Mühlzoll und Bodengeld wird dem Kloster entzogen. Trotz dieser harten Einschränkungen blieben die Klarissen in der Stadt, erhielten bis zur Auflösung Nachwuchs und waren ihres Glaubens froh. Als 1730 die Stadt das zweihundertjährige Jubiläum der Annahme der Reformation feierte hielten die Schwestern Betstunden zum Dank für die Erhaltung des Glaubens.

Am 23. April 1810 wird das Klarakloster aufgehoben. Die Nonnen, Äbtissin, Priorin, 10 Chorfrauen und 6 Laienschwestern erhalten lebenslängliche Pension. Später wurde das Gebäude in ein Zuchthaus verwandelt. Heute steht nur noch ein Teil der einstigen Umfassungsmauer hinter der Commerzbank.

Vom Gnadenbild zum Kloster – Das Karmeliterkloster

Ein von Brennesseln überwuchertes Marienbild, das an der Straße nach Weinsberg gefunden wurde, löste in der Mitte des 15. Jahrhunderts eine starke Wallfahrtsbewegung aus. Der Legende nach hatte eine Bauersfrau „eine wunderbare Erscheinung“, es ist von Wundern und Heilungen die Rede. Der Pilgerstrom brachte „viel gelt, wachs, silber, gold, geschmeide, kleinodt“ und andere Opfergaben. Deshalb wurde vom Rat der Stadt der Bau einer Kapelle veranlasst. Der Würzburger Bischof gewährte 1445 einen Ablass beim Besuch der Kapelle, 1447 schließlich wird (mit päpstlicher Genehmigung) die Gründung eines Klosters beschlossen. Der Karmeliterorden wurde deshalb ausgewählt, weil er sich besonders der Marienverehrung widmete. Obwohl das Kloster nur für 6 Mönche und 3 Novizen angelegt war, wurde es zur wichtigsten und einträglichsten Einrichtung vor der Reformation. Aus den Einnahmen der Wallfahrer konnten nicht nur der Klosterbau, sondern teilweise auch der Umbau der Kilianskirche finanziert werden. Die Aufsicht über den Bau und die wirtschaftlichen Belange des Klosters lagen nämlich bei der Stadt. Zum Kloster gehörte noch ein Stadthaus neben der Nikolaikirche und der „Mönchsee“ mit Fischzucht. 1632 wurde das Kloster von schwedischen Truppen im Einverständnis mit der Stadt „niedergelegt“, nachdem es schon im Bauernkrieg 1525

schwer beschädigt worden war. Die Karmeliter zogen in ihr Stadthaus, wo eine kleine Gemeinschaft (3 Mönche, 2 Laienbrüder) bis 1804 verblieb und den (katholischen) Gottesdienst im Deutschhof versah.

Heute erinnert nur noch der Name Mönchsee-Straße an dieses Kloster, das außerhalb der Stadtmauern auf dem Gelände des alten Friedhofs lag.

„Männer des Volkes“ – die Barfüßer in Heilbronn

Mit dem Namen Barfüßer verbinden viele Heilbronner heute eine Gaststätte mit Bierbrauerei, die sich in der Nähe des ehemaligen Barfüßer- oder Franziskanerklosters befindet. Ob sich Betreiber und Besucher der Tradition bewusst sind, auf die der Name anspielt, sei dahingestellt.

Die Franziskaner, meist Barfüßer genannt, kamen 1272 nach Heilbronn. Ob der Rat der Stadt oder wohlhabende Patrizier ihnen den Bauplatz „an der Straße“ (der heutigen Sülmerstraße) zur Verfügung gestellt haben, lässt sich nicht mehr feststellen. Zumindest wird sie dieses großzügige Angebot veranlasst haben, schnell mit den erforderlichen Baumaßnahmen zu beginnen: 1314 wird die Kirche geweiht. Die Franziskaner waren ein Bettelorden in der Nachfolge Franz von Assisi, die das christliche Armutsgebot ernst nahmen: „die Brüder sollen nichts zu eigen haben, weder ein Haus, noch einen Ort, noch irgend etwas anderes“. Ihr Kloster war die Welt, besonders die der aufstrebenden Städte. Sie wollten ihren Mitmenschen nahe sein und wandten sich mit Predigt und Seelsorge dem aufstrebenden Bürgertum zu, das sich mit Almosen und Stiftungen erkenntlich zeigte. Aber nicht nur die einzelnen Mönche, auch die Klostersgemeinschaft insgesamt durfte eigentlich kein Eigentum erwerben. Schenkungen und Grundbesitz waren mit päpstlichen Ausnahmegenehmigungen nur erlaubt, wenn sie zum Lebensunterhalt erforderlich waren. Formal blieb der Stifter Eigentümer, so dass man Grundstücke dem Orden übergeben und dadurch der städtischen Steuerpflicht entziehen konnte, was vom Rat der Stadt nicht gerne gesehen wurde.

Da die Franziskaner (im Gegensatz zu den Mönchsorden alten Stils) nicht auf Grundbesitz und Landwirtschaft angewiesen und deshalb nicht ortsgebunden waren, kam es zu häufigen Orts- und Personalwechseln. Im Gegensatz zu den Zisterziensern mit ihrer strengen hierarchischen Ordnung waren die Franziskaner eher lose organisiert. Deshalb sind auch nur wenige Franziskaner von Heilbronn namentlich bekannt. Um 1465 soll es 9 Brüder (patres) gegeben haben; die Zahl der Novizen, Laienbrüder und Hausknechte ist nicht bekannt. In einer 1977 erschienenen Schrift eines Kapuzinerpaters, der ordensgeschichtliche Unterlagen ausgewertet hat, werden die Barfüßer in Heilbronn so charakterisiert: „Pfleger der Gemeinschaft, freiwillig gelebte Einfachheit und gewollte Anspruchslosigkeit waren die Quellen ihres Frohsinns und ihrer Freude“.

Die franziskanische Predigtweise war an der Hl. Schrift orientiert, hatte aber das Ziel der Belehrung und Bekehrung der Gläubigen. Die Brüder kannten die Menschen, sie waren keine weltfremden Gelehrten, sondern Männer des Volkes. Sie verstanden ihre Mitmenschen, und das Volk liebte seine Barfüßer, die schlicht und einfach lebten

Gleichwohl haben es die Barfüßer in Heilbronn zu einem gewissen Wohlstand gebracht. Das lässt sich daran ablesen, dass Anfang des 14. Jahrhunderts ein Kaiseraufenthalt und politische Verhandlungen in ihrem Kloster stattfanden. Auch mehrere Provinzialkapitel fanden in Heilbronn statt. Auf Veranlassung des Rats wurde 1465 wegen gravierender Missstände eine Reform des Barfüßerklosters veranlasst und gegen den Willen der Insassen der Übergang zur strengeren Richtung der Observanten beschlossen. Der Immobilienbesitz samt Einkünften wurde dem Klarakloster zugesprochen und einem städtischen Pfleger unterstellt.

Während der Reformationszeit widersetzten sich die Barfüßer mehrmals den Befehlen des Rats, die Messe abzuschaffen und sich der evangelischen Ordnung anzuschließen. 1538 verbietet der Rat die Neuaufnahme von Mönchen und Novizen, nach dem Tod des letzten Mönchs hat der Rat das Kloster aufgehoben und in eine Schule verwandelt.

Das Barfüßerkloster wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. Übrig geblieben ist heute nur noch ein kleiner Überrest des Kreuzgangs hinter dem Hafenmarktturm.